Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago u[illegible] ouisville und St [illegible]is und ouisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bieten „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls

E. W McKenna, Superintendent.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 17. Febr. 1883 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug.	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapol's	*4:26 Am	†10:45 A	*4:55 Pm	†4.00 Pm
Ank. Lamb'g Circ	6:29 „	12:50 Pm	6:41 „	5:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:11 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:32 „	8:57 „	...
„ Piqua	9:18 „	3:17 „	8:19 „	...
„ Urbana	9:56 „	4:51 „	9:52 „	...
„ Columbus	11:30 Pm	6:40 „	11:20 „	...
„ Newark	12:52 „	.....	2:37 Am	...
„ Steubenville	5:19 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Am	.....	2:3[illegible] Pm	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	[illegible] Am	.....
„ Washington	8:00 „	.....	6:25 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:5[illegible] „	.....
„ New York	11:2[illegible] „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25 Pm	.....	7:0[illegible] Pm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's elegante Schlaf- und Hotel-Wagen durch die Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Bles ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

☞ Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße. Ind'pls.

James McCrea, Manager, Columbus, Ohio

S. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer-Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Av.
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Av
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Hohampton und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe [illegible]
26 Mississippi und St. Clair Str
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herdert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str.
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
58 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
53 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 [illegible] New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und [illegible]earl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taub[illegible]ummen-Anstalt
86 Ver. Staaten Arsenal
87 Oriental und Washington Str.
89 Frauen Gefängniß
812 No. 8 Schlauch-Haus. Ost Washingtonstraße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mitt[illegible]

Goldene Schwingen.

Roman von R. Elcho.

(Fortsetzung.)

„Sie sollen mit uns zufrieden sein, Herr Reichstagsabgeordneter."

Das Wort that dem Herzen des Barons wohl. Der Doktor kam eiligst die Treppe herab und Kranlitz flüsterte ihm zu: „Die Fabrikinspektoren sind mir über den Hals gekommen, während draußen auf der Zuckerfabrik die Rüben auf der Darre liegen. Wir haben allerlei Vorschriften mißachtet und die beiden Schnüffler könnten uns wegen der Hölle und anderer Dinge arge Verlegenheiten bereiten. Helfen Sie mir die Lästigen an den Orten vorüberleiten, wo ich sie nicht brauchen kann. Ich werde Ihnen Zeichen geben, mein Freund, Sie verstehen."

„Aber die politischen Freunde droben im Saal—"

„Ei, zum Henker, sie sollen frühstücken. Ich habe das Mandat, nun brauchen wir der Gesellschaft nicht mehr um den Bart zu gehen. Vor meiner Abreise nach der Residenz werde ich auf der Villa noch ein großes Fest für die Einflußreichsten unter meinen Wählern geben.

In zwei Wagen fuhr die kleine Gesellschaft nach der Fabrik, und der Regierungsrath empfand es als einen Vorzug, daß er die viertelstündige Fahrt in Gesellschaft der beiden charmanten Damen zurücklegen konnte; er war sich daher bei der Ankunft am Bestimmungsort nur noch der Pflicht bewußt, den angenehmen Gesellschafter zu spielen. Da es noch immer heftig regnete, so trat die Gesellschaft rasch in das nächste Gebäude ein, welches sich vom Hofe aus erreichen ließ. Das waren die ungeheuren Ställe, in denen nahezu dreihundert Ochsen mit den entzuckerten Rüben gemästet wurden. Hier gab es für die Inspektoren nichts zu thun, der würdige Regierungsrath jedoch hielt es für angezeigt, den Damen einen belehrenden Vortrag über die Runkelrüben-Fabrikation im Allgemeinen und die neueren Auslangungsmethoden im Besonderen zu halten, wobei ihn der Professor durch allerlei Randglossen unterstützte.

Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich, daß Doktor von Hoßlar ein ebenso guter Hörer als Sprecher war. Seine Blicke hingen an den Lippen der Redner und es schien fast, als sauge er die wissenschaftlichen Offenbarungen mit Ergötzen ein. Wollten die Inspektoren ihren Weg fortsetzen, so stellte der Doktor Fragen, welche zu neuen und höchst ausführlichen Aufschlüssen führten. Den Mastochsen schien — was eigentlich nicht zu verwundern war — der Vortrag etwas zu lange zu dauern, denn plötzlich, als der Vortragende gerade die Vortheile der Melissfabrikation erörterte, stieß ein Kapital-Ochse ein tiefklingendes Muh aus. Dieser breite Ton wirkte alarmirend. Die lange Gasse hinab pflanzte sich das Muh fort und zuletzt vereinten sich hundert Ochsenkehlen zu einem donnernden Protest gegen gelehrte Vorträge.

Der Redner brach ab und als die Gesellschaft den Stall verließ, sagte Hedwig scherzend: „Das Vieh hält sich für berechtigt, über das Thema mitzureden, weil es die Rübenreste auffressen muß."

Die Gesellschaft wandte sich der Siederei zu, woselbst sie der technische Direktor der Fabrik mit Ehrfurcht begrüßte. Hier ergingen sich Regierungsrath und Professor in gelehrten Abhandlungen über Vacuumpfannen, Kohlenfilter und andere technische Hilfsmittel. So verging eine volle Stunde, bis die Siederei durchwandert war und die Besucher zu einem Hofe gelangten, auf welchem viele mit Rüben befrachtete Wagen ihres Inhalts entledigt wurden. Die Fuhrleute suchten fluchend und lärmend ihre Gespanne nach der Ausladestelle zu treiben, andere, welche ihre Ladung losgeworden, lenkten unter Peitschenknall und lärmendem Zuruf ihre Gäule ins Freie. Jenseits des Hofes erhob sich eine mächtige Querhalde über das Gewirr von Wagen, Pferden und Menschen. Der Giebel des fensterlosen, zwingburgähnlichen Gebäudes war von dicken Rauchmassen umlagert, die der Regen niederhielt.

„Ah, da liegt ja die Rübendarre, das eigentliche Ziel unserer Reise," bemerkte der Regierungsrath.

Hedwig und Blanka bemerkten, wie Kranlitz hinter dem Rücken der Inspektoren dem Doktor ein Zeichen gab. Jener brach darauf in die Worte aus: „Lieber Baron, ich sterbe vor Hunger!"

„Und ich bin sehr durstig," sagte der dürre Professor seufzend.

„Dafür giebt's Abhilfe!" bemerkte der Baron mit großer Bonhommie. „Soeben meldet mir der Herr Direktor, daß er einige Erfrischungen ins Bureau habe bringen lassen. Der geehrte Herr Regierungsrath, unser werther Herr Professor werden nach den Anstrengungen dieses Tages gewiß das Bedürfniß fühlen, sich ein wenig zu restauriren. Wollen Sie uns die Ehre erweisen—"

„Sehr gütig, sehr gütig, aber die Rübendarre—" warf der Regierungsrath mit einem strengen Seitenblick auf den Professor ein.

„Die bleibt uns nach dem Geflügel pour la bonne bouche," scherzte von Hoßlar. „In diesem Augenblick ist es ganz unmöglich, in die Halle zu gelangen, denn wir müßten uns im Regen durch den Wirrwar von Wagen, Pferden und Rüben einen Weg bahnen. Außerdem müßten wir die Damen hier allein lassen, denn diese sind zu erschöpft, als daß sie noch hohe Treppen erklimmen möchten."

Der pflichtgetreue Beamte wollte nach der Uhr sehen, allein der Doktor rief in scherzhaftem Tone: „Wollen Sie uns morden, verehrter Herr Regierungsrath? Sehen Sie nicht, daß die Frau Baronin sich vor Müdigkeit kaum mehr auf den Füßen zu halten vermag, daß dieser geniale Künstler" — hier deutete er auf Lom — „nach einem Trunk schmachtet, daß ich, der ich mich seit Tagesanbruch nur von den Dünsten eines Wahllokals nähre, vor Hunger vergehe, daß der um die Wissenschaft so hochverdiente Herr Professor—"

„Ah, heute wurde Ihre Wahl entschieden, Herr Baron? Darf man gratuliren?"

Kranlitz nickte lächelnd und der Regierungsrath drückte ihm mit Begeisterung die Hand.

„Darauf müssen wir ein Glas leeren," sagte er, und die Gesellschaft trat ins Bureau ein, woselbst zwei Kellner des Rehbacher Hotels ein leckeres Mahl servirt hatten. Der Regierungsrath überflog mit prüfenden Blicken die reichbesetzte Tafel und brach dann schmunzelnd in die Worte aus: „Beim Anblick der vielen verlockenden Genüsse, welche hier mit völlig zauberhafter Präzision geboten werden, komme ich erst zum Bewußtsein einer gewissen Leere —"

Vor den rothen Scheeren des Hummers, den sanftgebräunten Rebhühnern, den süßen Kompots und dem perlenden Sekt schwanden die autoritative Würde des Regierungsraths und die Grübeleien des Professors hin und beide Herren freuten sich des Augenblicks.

Nach dem Lachs brachte der Regierungsrath einen Toast auf den neuen Reichstagsabgeordneten aus, den der Doktor als ein Brillantfeuer des Esprits bezeichnete. Diese Randglosse wurde Kranlitz zugeflüstert, aber so laut, daß sie auch das Ohr des Redners traf und bei diesem lebhafte Genugthuung hervorrief.

Beim Dessert dankte Kranlitz für den Toast seines hochverehrten Gastes und ließ die Regierung und ihre pflichtgetreuen, opferfreudigen und intelligenten Organe leben. Wieder wurden die Champagnerkelche geleert. Als Hedwig nun bemerkte, daß der Doktor, welcher rasch im Geiste eine seiner besten Wahlreden zur Tischrede umformte, sich langsam erhob, gab sie Blanka einen Wink und Beide verließen das Bureau, ohne daß ihr Aufbrechen von den in lebhafter Unterhaltung begriffenen Herren bemerkt wurde.

„Blanka," sagte Hedwig draußen, „Du wirst bemerkt haben, daß mein Onkel die Inspektoren von der Halle da drüben ablenkte. Dieselbe verbirgt ein Geheimniß. Erinnerst Du Dich, daß Reinhold Back von einer Hölle sprach? Ich muß wissen, was es hier zu verbergen giebt."

„Der gleiche Verdacht ist auch mir gekommen."

„Auf zur Hölle!" rief Hedwig in energischem Tone und schob ihr Hütchen mit einer Bewegung in den Nacken, als wolle sie dem Teufel selber Trotz bieten. Rasch eilten Beide durch ein langes Quergebäude, wo Sprit fabrizirt wurde, zur Halle hin und fanden eine breite eiserne Treppe, welche sie hinaufstiegen. Sie hatten aus den Erläuterungen der Inspektoren vernommen, daß die Fabrik nach dem Schützenbach'schen Maceration- oder Auslaugungsverfahren arbeite. Sie wußten, daß die Runkelrüben-Zuckerfabriken vor der Erfindung Schützenbach's in jedem Jahr nur wenige Monate hatten arbeiten können, weil die Zuckerrübe sich nur kurze Zeit frisch erhalten ließ, ohne in Fäulniß überzugehen. Schützenbach fand nun, daß die Rübe sich jahrelang erhalten ließ, wenn man sie in lange Streifen schneide und dann dörre oder röste. In den Fabriken nun, welche nach der Schützenbachschen Methode arbeiteten, wurden während der Rübenernte zunächst ungeheure Massen frischer Rüben geschnitten und gedörrt. Dadurch erhielten sie Material genug, um das ganze Jahr hindurch ohne Unterbrechung arbeiten zu können. Hedwig hatte es mit Befriedigung vernommen, daß diese Erfindung Schützenbach zum reichen Manne gemacht habe, allein sie sollte bald erfahren, daß sich im Gefolge der fortschreitenden Industrie zuweilen Dämonen befinden, welche der Geist der Humanität erst verscheuchen muß, bevor die Menschheit der geistigen Errungenschaft froh werden kann.

Als die beiden Damen die hohe Treppe erklommen hatten, stießen sie eine breite Thür auf und befanden sich plötzlich in einer erstickenden Atmosphäre. Nachdem sich ihre Augen an den Qualm gewöhnt hatten, sahen sie vor sich einen weiten Rost aus Drahtgeflecht, durch welchen qualmender Rauch und heiße Luft strömten.

Hier und dort züngelten auch Flammenspitzen durch das Drahtgeflecht, welches einer ungeheuren Tischfläche glich. Hedwig wagte sich, trotz der versengenden Gluth, die ihr entgegenschlug, an den Rost heran und bemerkte nun, daß die Helle in der Tiefe einen ungeheuren Feuerherd enthielt, von welchem Flammen und Rauch zum Rost emporstiegen. Ueber demselben befanden sich an der linken Seite eine Reihe von Schnitzmaschinen. In die obere Oeffnung derselben warfen halbnackte Arbeiterinnen Körbe voll ganzer Rüben hinein. Eine mit scharfen Messern versehene Rotirwalze zerschnitt die Rüben und ließ die langen Streifen auf den Rost fallen. Zu beiden Seiten der Rostfläche standen Frauen, welche mit Stangen die Rübenschnitzen auf der Drahtfläche ausspreizten und sie in der ansteigenden Feuersgluth dörren ließen. War dies geschehen, so wurden die gedörrten Schnitzen in Körbe gesammelt und an der rechten Seite in die Lagerräume hinabgelassen.

Das sinnreiche Verfahren hatte nur den Nachtheil, daß die Arbeiterinnen ein wenig mitgeröstet wurden. Ein Fegefeuer war hier auf der Erde etablirt. Die Besucherinnen, welche nur zaghaft vorschritten, vernahmen zuerst aus den hin und her wogenden Rauchmassen einen Höllenlärm hervortönen. Das Prasseln und Zischen der Maschinen, das Knistern und Prasseln der Flammen, das Scharren und Rascheln der Stangen, das Klappern der Holzpantinen an den nackten Füßen der Arbeiterinnen — all diese Geräusche flossen zusammen und wurden zuweilen übertönt von dem Geschrei der Frauen. Viele derselben hatten nasse Tücher vor den Mund gebunden, die Meisten aber athmeten die Gluthatmosphäre frei ein. Blanka und Hedwig nahmen mit Erschrecken wahr, daß die Arbeiterinnen nur zur Hälfte bekleidet waren. Vor ihren Blicken tauchten diese menschlichen Wesen wie aus einer mit Nebel gefüllten ungeheuren Höhle hervor, bald zeigten sie sich in greller Beleuchtung vor aufzuckenden Flammen, bald tauchten sie in den Rauchmassen unter. Je weiter die Besucherinnen kamen, desto enger schlossen sie sich an einander an. Rauch und Hitze drohten sie zu ersticken. Der Lärm um sie her wurde immer toller, die Erscheinungen immer drohender. Die Arbeiterinnen nämlich, welche inmitten der Halle den Rost bedienten, waren weit schlimmer daran, als ihrer Zeit die auf dem Dreifuß sitzenden Priesterinnen von Delphi und sie geriethen wie Jene in eine an Raserei grenzende Extase.

Sie bewegten die Stangen so hastig, als wollten sie sich gegen die aus der Tiefe aufsteigende Gluth wehren. Dabei kreischten sie sich mit heiserer Stimme allerlei Derbheiten zu. Beim Anblick der beiden Damen brachen sie in ein kreischendes Gelächter aus. Blanka und Hedwig beschleunigten ihre Schritte und strengten alle Kräfte an, um rasch das Ende der Halle zu erreichen. Sie erkannten, daß sie sich auf ein allzu kühnes Wagniß eingelassen hatten. Hedwig schmiegte sich furchtsam an Blanka, welche ihre stolze Haltung nur noch mühsam zu bewahren wußte. Die drohenden verzerrten Gesichter der Weiber verursachten ihr ein Grausen. War sie wirklich in die Hölle gerathen? Der Gang nahm kein Ende und der breite Rost erschien ihr wie ein qualmender Höllenrachen. — „Vorwärts, vorwärts!" raunte ihr Blanka zu und stieß ein Weib, das ihnen im Wege stand, zur Seite. Immer hastiger schritten sie aus, aber die Halle schien endlos zu sein, und die schreienden und gestikulirenden Weiber umdrängten sie immer mehr und schienen sie zu höhnen. Allem Anschein nach hatten sie den Ausgang verfehlt.

Poldi Lom war der einzige Mann an der Tafel, welcher das Aufbrechen der Damen bemerkt hatte. Geräuschlos folgte er ihnen und schritt dann über den Hof der Halle zu. Auch ihn trieb die Neugierde, den Inhalt des geheimnißvollen Gebäudes zu erforschen. An der entgegengesetzten Seite, wo seine Freundinnen die Halle betreten hatten, gelangte er in das Pandämonium und schritt in die qurlenden Rauchmassen hinein. Er kam nicht weilt, denn kaum hatten ihn die von der Gluth und den Dünsten in einen Taumel versetzten Arbeiterinnen bemerkt, so stürzten sie sich lärmend und kreischend auf ihn, drängten ihn mit ihren rauchenden und halbverkohlten Stangen gegen die Mauer und brachen in ein triumphirendes Gelächter aus. Der Bildhauer glaubte eine Horde rasender Bacchantinnen vor sich zu haben und schaute nach einer Lücke aus, durch welche er entschlüpfen könne. Glücklicherweise sprangen die Angreiferinnen an den Rost zurück, um die frisch aufgeschütteten Rübenschnitzen auszubreiten.

Er war frei und überlegte, ob er rasch umkehren oder zur anderen Seite der Halle hineilen solle — da tauchte plötzlich aus den dicksten Rauchwolken eine Gestalt vor ihm auf, welche ihn fest an die Stelle bannte. Von den häßlichen, eckigen und knochigen Arbeiterinnen, die dann dem schönheitsliebenden Bildhauer ein Grauen eingeflößt hatten, unterschied sich dies weibliche Wesen auffallend. Es war nicht zart und weiß, sondern leicht gebräunt, wie eine indische Bajadere. Auf dem blühenden, jugendschönen Leibe trug das Mädchen nichts als ein zerrissenes Hemd von etwas unreiner Farbe; über der Hüfte war dasselbe durch eine Schnur zusammengefaßt. Sie hatte dunkellockiges, schweres Haar, welches auf die sanftgerundeten Schultern herabfluthete und sich in der Bewegung des Körpers um den Hals bis zu den Schultergrübchen hinringelte. Das Gesicht war nicht edel geformt, die breiten Backenknochen verliehen ihm etwas Eckiges, aber die Augenbrauen glichen zwei schwarzglänzenden Triumphbogen, und unter diesen und den langbefranzten Lidern erglanzten zwei dunkle Augen, welche starr und ernst auf den Künstler blickten. Dieser wagte kaum, sich zu regen, die großen Augen des Mädchens hatten einen Zauber in sich. Wer ist sie, fragte sich Lom, wie kommt sie in die Hölle? Nie im Leben meinte er einer so fremdartigen, wilden Schönheit begegnet zu sein, wie hier. Und dieses seltsame Geschöpf schleuderte die Holzschuhe weit von sich, schwang mit einem weithin schallenden Juchzer die Stange um ihren Kopf und begann nun einen seltsamen Tanz, den sie mit ihrem einförmigen Singsang begleitete. Dieser Tanz überraschte und entzückte den Künstler, denn jede der rhythmischen Bewegungen war voller Anmuth, in jeder Stellung bot das Mädchen ein Bild von bewundernswerther Plastik. Und es schien fast, als ziehe die Tänzerin die aufwirbelnden Rauchwolken mit in ihren Tanz hinein. Bald haschten die Arme und Hände nach den Wölkchen, bald umhüllten die Dämpfe wie feingewebte Schleier die schöne Büste, bald tauchte die ganze Gestalt in aufwirbelndem Rauche unter, um gleich darauf in majestätischer Haltung wieder hervorzutreten, der Venus gleich, die aus dem Gischt der Wogen emporstieg. Lom stand der Tänzerin wie bezaubert gegenüber. An den anmuthigen Bewegungen der schöngeformten Arme, an dem schalkhaften Neigen des Kopfes, an den Wellenbewegungen dieses elastischen Körpers berauschte sich der Künstler.

Und jetzt tanzte das räthselhafte Geschöpf mit entflammter Leidenschaft einen Czardas; es schrie, jauchzte, schleuderte die Stange hoch in die Luft, klatschte wild in die Hände, näherte sich dem Zuschauer und sprang dann plötzlich weit zurück in die aufqualmenden Rauchwolken.

Diesmal kehrte die Erscheinung nicht wieder, sie verschwand im Gewirr der Arbeiterinnen und Maschinen. Lom war es noch immer, als leuchteten die dunkeln Augen wie zwei Sterne auf ihn nieder. Er fragte sich, ob auch ihn der Qualm der Hölle berauscht und er nur eine Vision gehabt habe. Ein Tumult gab seinen Gedanken eine andere Richtung. Er hörte einen Hilferuf und erkannte Blanka's Stimme. Rasch sprang er vorwärts und langte gerade rechtzeitig an, um Hedwig und Blanka, welche einer Ohnmacht nahe waren, zu befreien. In der frischen Luft erholten sich die bleichen Damen rasch wieder, aber Hedwig war so eitel, jetzt und beschämt, daß sie in Thränen ausbrach. Als die Besucher der Halle endlich ins Bureau zurückkehrten, sprang der Regierungsrath, dessen Gesicht jetzt eine dunkelrothe Färbung zeigte, vom Tische auf und rief: „Es ist die höchste Zeit zur Rückkehr, lieber Professor, wir versäumen sonst den Zug!"

In Eile wurden die Champagnerkelche geleert. Man trennte sich mit der gegenseitigen Versicherung, eine angenehme Stunde liebenswürdiger Gesellschaft erlebt zu haben, man grüßte sich vom Wagen aus und verließ dann auf verschiedenen Wegen die Fabrik. Als Kranlitz in seiner Victoria-Chaise mit den Damen der Villa zufuhr, warf er sich fröhlich lachend in die weichen Kissen und rief: „Den Spürhunden haben wir richtig 'ne Nase gedreht."

Blanka und Hedwig blickten durch die trüben Kutschenfenster und schienen aufmerksam die rothe Halle zu beobachten, deren Dach noch immer von dunklen Rauchmassen umhüllt war. Welch furchtbare Dinge hatten sie dort gesehen! Blanka mußte Back's gedenken, der wiederholt die Hoffnung ausgesprochen, sie werde einst den Leidenden zu Hilfe kommen. Konnte sie diesen Hoffnungen entsprechen? — Nein, es war unmöglich.

So oft sie Fürbitte für Nothleidende einlegte, hatte Kranlitz sie mit leisem Spott oder verletzender Schroffheit abgewiesen. Mit dem ehrlichen Willen, ihren Gatter zu lieben, war sie einst vor den Altar getreten, ihre stolze Natur hatte sich in den ersten Monaten der Ehe demuthsvoll herabgebeugt, um den Mann, dessen rauhe Sitten und herbes Wesen wenig im Einklang standen mit ihrer Gewohnung, zu beglücken. Nun schwand auch noch die Achtung hin, die sie einst für ihn gehegt und sie erkannte mit Schrecken, daß sich ihr Herz ganz von ihm abwende. In diesem Augenblick regten sich Groll und Verachtung in ihrer Seele und als Kranlitz ihr gutgelaunt auf die Schulter tippte und sie fragte, warum sie so schweigsam sei, richteten sich ihre Augen mit einem unheimlich kalten Ausdruck auf dessen lachendes Gesicht und sie entgegnete: „Wir haben von Ferne einen Blick in die Hölle gethan. Nun bedürfen wir einiger Zeit, um die schrecklichen Eindrücke wieder los zu werden."

Elftes Kapitel.

Poldi Lom hatte zum ersten Male Heimlichkeiten vor dem Grafen Elmborg. Seine Arbeit war vollendet und kein äußerer Anlaß hielt ihn mehr auf dem Schwedenschloß zurück; trotzdem reiste er nicht ab. Er sagte dem Grafen, Blanka habe ihn gebeten, die Anordnungen für das Gartenfest zu übernehmen, welches der Baron seinen Freunden vor der Abreise nach der Hauptstadt gebe; auch trage er den Plan zu einer Gartenfigur im Kopf, für welche er ein Modell suche.

„Ein Modell — hier?" — Der Graf schaute den Bildhauer so überrascht an, als ob er an dessen Verstand zweifelte. „Du bist ein Phantast!"

Poldi lachte und erwiderte, er wolle sich gleichwohl unter den Töchtern des Landes einmal umsehen.

Er umkreiste wiederholt die Zuckerfabrik und erkundigte sich zuletzt beim Pförtner, den er durch ein reiches Trinkgeld gesprächig machte, nach der Arbeitszeit der Frauen in der Rübendarre und, als dieser ihm bereitwilligst Auskunft ertheilte, nach dem blühenden jungen Mädchen mit den fremdartigen Zügen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande.

— Unter den Gründen, weshalb Frankreich besorgt, es werde auf die Dauer nicht im Stande sein, mit den übrigen Großmächten Schritt zu halten, steht obenan der geringe Zuwachs der Bevölkerung. Die „Opinion", die über die Ursachen der „Entvölkerung" schreibt, bricht in folgende Klagen aus: Vor 200 Jahren wurde die französische Sprache in der weiten Welt von mindestens 20 Millionen gesprochen, die englische kaum von 10 Millionen; gegenwärtig reden 100 Millionen Englisch in allen fünf Erdtheilen und kaum 40 Millionen Französisch. Oskar Comettant, der hier als Gewährsmann angeführt wird, macht nicht blos den Pariser Verhältnissen den Proceß, sondern auch den Fabrikbezirken in der Provinz, wo die Neugeborenen kaum besser wie ausgesetzte Kinder daran seien. Der Hauptgrund der „Entvölkerung" in ganz Frankreich sei der Mangel an einem ordentlichen Familienleben, die Wirthshausbummelei der Männer, die Alkoholvergiftung und in den Städten die Maitressenwirthschaft bei den Männern, der Luxus mit seinen Folgen bei den Mädchen und Weibern. So wird die Familie eine Last, deshalb das Streben, nicht mehr als ein oder zwei Kinder großziehen zu müssen. Auch das Armenwesen trägt viel zur Sterblichkeit der französischen Kinder bei. Das Bild, das die Opinion von der Modedame entwirft, die, um mit den Mademoiselles zu concurriren, um Kindererziehung sich nicht kümmern kann, ist ja in Romanen und Dramen an der Tagesordnung. „Für Viele ist der nächste Tag ein Unbekanntes; das Leben wird ein langwieriges Fieber, eine endlose Thorheit...."

— Obwohl sich Professor Jäger gewiß nicht zu beklagen hat über geringen Erfolg und laue Propaganda, so scheint ihm doch immer noch zu wenig Geschrei zu sein bei so viel Wolle. So hat er denn in seinem Monatsblatt einen Aufruf erlassen zu einer Zusammenkunft seiner Jünger in Bayreuth. Nachdem dieses merkwürdige Manifest sehr wenig bekannt geworden ist, möge dessen Hauptabsatz, als Beitrag zur Kultur-Pathologie unserer Zeit, hier ein Plätzchen finden. „Wir können"—schreibt Professor Jäger —„mit der Parole „Deutsche Nationaltracht" eine Fahne aufpflanzen, die manche Kräfte uns zuführen wird, die sich bisher noch fernhalten. Diese Fahne muß aber an einem Orte aufgepflanzt werden, wo man sie sieht und wo sie hinpaßt; und der einzige derartige Ort ist, meiner Ansicht nach, Bayreuth zur Zeit der Wagner'schen Festspiele. Man hat meine Sache oft mit der Wagner's verglichen und Zukunftsmusik und Zukunftstracht zusammengestellt; außerdem weiß ich, daß gerade die Wagnerianer ein großes Contingent unter den Jägnerianer bilden, so daß der Anschluß von dieser Seite her ein völlig natürlicher ist. Sachlich ist er um so natürlicher, als das Costüm, das ich vorschlage, ein Zurückgreifen auf die altdeutsche Tracht ist, also auf die Zeit, aus der Wagner seine Texte genommen. Endlich sichert uns das Zusammenströmen gebildeter, ästhetisch und ideal angelegter Personen, daß unser Auftreten ein wirksames sein wird. Voraussetzung ist natürlich, daß in Bayreuth dann auch wirklich die Zukunfts-Normaltracht, und zwar in einiger Quantität auftritt, und nicht die langhosige, farb- und schmuckloseGegenwarts-Normaltracht, und ich muß sicher sein, daß ich nicht als weißer Rabe unter den anderen Wollenen erscheine."

— Kindermund. Der vierjährigen Elise wird von der Mama vor dem Mittagessen, zu dem einige Freunde eingeladen sind, streng verboten, stets etwas, wie sie sonst gewöhnt ist, zu verlangen, sie werde schon ohnedies das Ihrige erhalten; sie verspricht das auch mit Hand und Mund, wird aber bei der Austheilung nachher doch übersehen. Lange bleibt sie still, endlich aber ruft sie: „Bitte, liebe Mama, gieb mir doch etwas von selbst."

— Eine schöne junge Dame hat sich (oder ist) neuerlich prächtig mit allen tausenderlei von der Mode vorgeschriebenen Dingen eingerichtet und empfängt den ersten Besuch einer intimen, natürlich ganz neidlosen Freundin, die nicht müde werden kann, alle die Schalen, Teller, Vasen, Broncen, Kelems u. s. w. zu besehen. „Nun, was sagst Du denn dazu?" meint endlich die Wirthin. — „Ach, ich denke nur, welch interessante Auktion das einmal geben wird."

— Ueber die nächsten Absichten der Irischen Unversöhnlichen erhält der „Standard" aus Brüssel inhaltsschwere Mittheilungen. Die Depesche lautet: „Aus einer Quelle, die ich für zuverlässig halte, erfahre ich, daß die Irischen „Invincibles" in London Vorbereitungen zu neuen Ausschreitungen in wenigen Wochen treffen, wahrscheinlich zur Zeit, wenn häufige Nebel zu erwarten sind. Wie ich Grund zu glauben habe, beabsichtigt man Mord-Attentate gegen mehrere der höchsten königlichen und politischen Persönlichkeiten im Lande. Zu diesem Zwecke werden in London von einem erfahrenen Ingenieur, der vormals in den Diensten der Nihilisten stand, Bomben fabricirt. Auch sollen Versuche gemacht werden, gewisse Monumente und öffentliche Gebäude, darunter eine Anzahl von Polizeistationen, in die Luft zu sprengen. O'Donovan Rossa hat für die Lösung der Frage, auf welche Weise am Besten das Parlamentsgebäude in die Luft gesprengt werden könnte, einen Preis ausgesetzt. Die bisher eingegangenen Antworten werden aber für unbefriedigend gehalten. Die Zerstörungsversuche gegen öffentliche Gebäude in London, Dublin und Manchester sollen den Umständen nach entweder gleichzeitig oder auf einander folgend ins Werk gesetzt werden." Man wird den Werth dieser Sensationsnachricht in London wohl nicht überschätzen, aber sich doch auch ernstlich vorsehen.

— Die chinesische Armee kannte bis zur neuesten Zeit keine Uniform, und Als Unterscheidungszeichen trug der Soldat blos ein viereckiges Täfelchen auf der Brust, auf dem das Wort „King" (Krieger) geschrieben stand. Auch der Kriegsgott der Chinesen, dessen martialische Figur in dem Ta-Kientempel zu Peking steht, trug nur die einfache bürgerliche Tracht. Jetzt aber werden doch auch in der chinesischen Armee die Uniformen eingeführt und erhält eine jede Truppengattung ihre eigene Tracht. Bei der Priesterschaft des genannten Tempels entstand nun die Frage, welche Uniform man eigentlich dem Kriegsgotte anlegen sollte, und die Herren wandten sich an den Kultusminister um Bescheid. In seinem Rescripte an die Priesterschaft verordnete nun dieser, daß der Kriegsgott die alte Tracht noch weiter beib halten solle, nur möge man in dessen Tempel auch die neuen Uniformen aufhängen, damit er nach Belieben eine derselben trage. Der Minister hat da offenbar mehr Respect vor den göttlichen Entschließungen bekundet, als des Gottes eigene Priester.

— Der Streit mit China bedroht die Französinnen mit einer „Haarnoth". Jährlich werden durchschnittlich 2000 Kilo Haare in Frankreich e